
Betreff: Gesundheitsbeschwerden und Wertverlust

Datum: 03.12.2006 18:05:00

Liebe Gemeinderätinnen und Gemeinderäte,

Stuttgart, den 01.12.2006

wir möchten Sie noch einmal um Ihre Unterstützung bitten. Wir sind Bewohner des Stadtteils Burgholzhof. Seit wir dort wohnen, hat sich die Lebensqualität von und uns unseren Familien massiv verschlechtert. Zum Teil haben wir starke gesundheitliche Beschwerden seit wir auf den Burgholzhof gezogen sind.

Sie kennen wahrscheinlich die Vorgeschichte: Am Stahlrohrturn auf dem Gelände der Amerikaner direkt am Wohngebiet hängen vier Mobilfunksendeanlagen.

Zahlreichen Wohnungskäufern wurde von der SWSG gesagt: Da ist nichts.

Im Stadtplanungsamt lag bis 2006 ein Gutachten aus, in dem stand: Da ist nur Richtfunk - obwohl die Mobilfunkanlagen schon jahrelang in Betrieb sind und der Stadt bekannt waren.

Die Bürger wurden nicht korrekt informiert, jetzt will sich niemand erinnern oder es wird abgewiegelt - "Na und, die Grenzwerte sind doch eingehalten, was wollen sie denn, solche Anlagen sind doch überall."

Es ist allerdings ein ganz entscheidender Unterschied, ob irgendwo so eine Anlage in der Nähe ist oder ob man wie wir mitten in deren Hauptstrahlungskeule wohnt. Die Anlagen auf dem Burgholzhof haben einen starken Neigungswinkel nach unten, so dass der Hauptstrahl direkt auf die Häuser prallt statt wie sonst üblich darüber hinweg zu gehen.

Deshalb ist die Belastung im Vergleich zu anderen Stadtteilen besonders hoch

Wir haben Messungen durchführen lassen, u.a. von der Bundesnetzagentur und zwei Ingenieurbüros.

So hohe Werte wie auf dem Burgholzhof hat die Landesregierung beim flächendeckenden Funkwellen-Messprojekt in Stuttgart nur an 1% aller Messpunkte gefunden. Das heißt: Sie sind in dieser Höhe die Ausnahme. Auch wenn die Stadt immer wieder behauptet, alles liege im ganz normalen Rahmen.

Die Stadt hat lediglich an zwei gering belasteten Punkten eine Kurzzeit-Messung gemacht.

Auf dieser Grundlage wird behauptet, auf dem gesamten Burgholzhof, ja in der ganzen Stadt werde auch der strengere Schweizer Vorsorgewert eingehalten.

Wir haben von einem Ingenieurbüro auf der Grundlage der genauen Antennendaten und der topografischen Daten eine flächendeckende Berechnung für den gesamten Stadtteil erstellen lassen. Sie zeigt die Belastung zu verschiedenen Tageszeiten. Dabei kommt es an einigen Stellen zu ganz klaren Überschreitungen des Schweizer Wertes.

Ich habe der Stadt angeboten, ihr diese Simulation, die wesentlich mehr aussagt als zwei Messpunkte, zur Verfügung zu stellen, damit man auf dieser Grundlage über Lösungsmöglichkeiten nachdenken kann. Aber daran besteht kein Interesse.

Der Betreiber Vodafone hatte uns und der Stadt eine "technische Überprüfung" angekündigt. Ergebnisse wurden allerdings niemals vorgelegt, nur veraltete Baupläne und Zeichnungen ohne technische Grundlage.

Gesagt wurde uns Anwohnern vom Betreiber: Vodafone sei nicht bereit, an diesem Standort irgend etwas zu ändern oder vorhandene Alternativstandorte überhaupt nur zu prüfen. Denn das würde ja Geld kosten. Und dieses Argument ist offenbar wichtiger als die Gesundheit der Bürger.

"Da sind doch gar keine Sendeanlagen!" sagten Vodafone-Mitarbeiter einem Anwohner direkt unter den Anlagen ins Gesicht. Als er sie freundlich auf ihre eigenen Anlagen hinwies, brachen sie das

Gespräch ab, sprangen in ihr Auto, das mit laufendem Motor dastand, und fuhren schnell davon. Mit solchen Methoden wird in diesem Geschäft gearbeitet.

Was uns schockiert ist, dass die Stadt einfach zuschaut und ohne Überprüfung erklärt, eine Verlegung der Sendeanlagen oder technische Änderungen, die zu einer Verringerung der Belastung führen, seien nicht möglich, da das Wohngebiet dann nicht mehr versorgt sein würde. Ein Ingenieurbüro hat uns das Gegenteil bestätigt.

Die Leute würden nur aus Angst vor den Antennen krank, wird im Moment von interessierter Seite aus propagiert. Das sei ein psychisches Problem. Von der Ausbildung her bin ich Diplom-Psychologin, Schwerpunkt Klinische Psychologie. Und eine solche Argumentation finde ich schlicht kriminell.

In Einzelfällen kann es sicher vorkommen, dass Menschen aus Angst krank werden. Aber hier wird versucht, Menschen mit ernstzunehmende Beschwerden in großem Stil einfach als eingebildete Kranke abzustempeln statt über Vorsorgemaßnahmen nachzudenken.

Auf dem Burgholzhof greift eine solche Argumentation ohnehin nicht. Denn wir Anwohner haben ja nichts von den Antennen dort gewusst, weil uns gesagt wurde: "Von dort wird nicht gesendet."

In der Nachbarschaft sind bereits mehrfach Mieter wegen Dauer-Kopfschmerzen und totaler Schlaflosigkeit weg gezogen, weitere überlegen einen Wegzug.

Einige von uns müssen zudem die Erfahrung machen, dass sich Wohnungen trotz großer Bemühungen nicht mehr verkaufen lassen bzw. wenn überhaupt, dann nur mit einem ganz erheblichen Wertverlust. Zu den gesundheitlichen Problemen kommt also auch noch ein erheblicher finanzieller Schaden.

Das Amt für Liegenschaften und Wohnen hat bestätigt, dass in unserer direkten Nachbarschaft nicht die ursprünglich geforderten Mietpreise erzielt werden konnten, weil "niemand zum vorgegebenen Mietpreis auf den Mobilfunkmast in der Nachbarschaft schauen wollte" (siehe Stuttgarter Zeitung vom 18.10.2006).

Nachbarn haben berichtet, dass bei ihnen mit der Miete von 800 auf 500 Euro herunter gegangen werden musste.

Wir meinen: Die Stadt hat hier eine Verantwortung. Zum Einen, weil wir nicht korrekt informiert wurden - mit erheblichen gesundheitlichen und finanziellen Konsequenzen.

Zum Anderen, weil die Belastung auf dem Burgholzhof nachweislich besonders hoch ist.

Daß es auch anders als in Stuttgart geht, zeigen inzwischen viele Beispiele.

Etwa Bietigheim-Bissingen: Dort sollen Sendeanlagen künftig nur zugelassen werden, wenn sie mindestens 300 Meter von Wohngebieten und 500 Meter von Schulen, Kindergärten etc. entfernt stehen. Außerdem sollen Höhe und Abstrahlwinkel bestehender Anlagen so optimiert werden, dass die Belastung für die Anwohner möglichst gering ist.

Eine möglichst geringe Belastung der Anwohner - das muss auch auf dem kinderreichen Burgholzhof das Kriterium sein, nicht bloße Betreiber-Interessen oder die Einhaltung heftig umstrittener "Grenzwerte". Der Hauptstrahl der Sendeanlagen prallt genau auf unsere Häuser statt larüber hinweg zu gehen. Wir bitten Sie, uns dabei zu unterstützen, dass sich an unserer Situation baldmöglichst etwas ändert.

Wir schlagen vor, dass ein unabhängiger Sachverständiger die bereits vorhandenen Alternativstandorte, etwa den weiter vom Wohngebiet entfernten T-Mobile-Standort in der Korberstraße, auf ihre Eignung prüft, dass dann Gespräche mit Vodafone geführt werden und die Stadt sich an einer Verlegung / anderen Ausrichtung der Antennen beteiligt.

Das Thema Mobilfunk ist sehr komplex und leider stark Interessen-gebunden. Angehängt zu Ihrer Information eine kurze Zusammenfassung. Falls Sie an detaillierten Informationen zu einzelnen Studien, statistischen Details o.ä. interessiert sind, liefere ich sie Ihnen gerne.